

Buchbesprechung

barfuß & wild

Stefan Federbusch ofm

Menschen suchen nicht so sehr nach Sinn, sondern mehr nach einer Erfahrung von Lebendigkeit, so Joseph Campbell. Dieses Lebendigkeit möchte Jan Frerichs, Mitglied des Ordo Franciscanus Saecularis (OFS) mit seiner Lebensschule hervorlocken und fördern. Mit dem Werk „barfuß & wild“ beschreibt er sozusagen den spirituellen Hintergrund dieses Angebots. Ein wesentlicher Aspekt dabei ist, die Natur als Lehrmeisterin zu nutzen, um sich selbst besser kennen zu lernen, Gott zu begegnen in dieser „ersten Bibel“ und zugleich das Christentum neu zu entdecken.

Zu den Eigenschaften, die wir Gott zuordnen, dürfte „wild“ im Allgemeinen nicht gehören. Die Kategorie „barfuß“ liegt zumindest franziskanischen Menschen nicht ganz fern. Menschen suchen heute eher nach Sinn und Lebendigkeit in asiatischen Religionen denn im Christentum. Sie suchen eher im Zen denn in christlicher Mystik. Der Autor lädt ein, angesichts der oft diffusen Suche der Menschen heute „sich die Religion der eigenen Väter und Mütter, Großväter und Großmütter (wieder) anzueignen“ (10). Und zwar in der Weise, „das Christentum wieder vom Kopf auf die Füße zu stellen“ (10). Wer barfuß geht, verlagert seine Aufmerksamkeit automatisch vom Kopf in die Füße. Er streift Schutzhäute ab, legt Sicherheiten beiseite, lässt sich unmittelbar berühren und spürt den „heiligen Boden“ (Ex 3,5). Entsprechend ist das Buch „eine Einladung, dem wilden Gott zu begegnen und die eigene Wildheit wiederzuentdecken: Verbundensein mit dem Kosmos, Eingebundensein in die Gemeinschaft der Geschöpfe und die Erfahrung von Lebendigkeit“ (12). Eine Orthopraxie als Initiation in die eigene Spiritualität soll dazu führen, mich mit der Kraft des Ursprungs zu verbinden, im Fluss des Seins meinen eigenen Standort zu bestimmen und versöhnt mit der Wirklichkeit den nächsten Schritt zu gehen.

Jan Frerichs benennt zunächst 5 Wegweiser, die seine Spiritualität prägen: die Natur (16-20), die Hl. Schrift (20-24), die Franziskanische Tradition (24-32), die Mystik (32-37) und Kontemplation und Aktion (37-41). Seine Quintessenz: „Das Christentum ist in Wahrheit keine Lehre, sondern eine Lebensweise. Sie ist >barfuss und wild< - und das meint nichts anderes als aktiv und kontemplativ. Barfuß in der Aktion, das bewahrt vor Aktionismus oder Geschäftigkeit. Das macht empfindlich und empfindsam. Nicht immer kann etwas getan werden. Es kann ein wesentlicher Anfang sein, einen Missstand, eine Ungerechtigkeit und den eigenen Schmerz überhaupt wahrzunehmen und anzunehmen und das zum Ausdruck zu bringen. >Wild< in der Kontemplation, das bewahrt vor der Flucht in eine perfekte innere Scheinwelt und vor der Nabelschau. Die Begegnung mit dem >wildem< Gott als dem ganz Anderen und Fremden bewahrt vor dem Irrtum, alles kontrollieren zu können. Loslassen hat gerade mit Kontrollverlust zu tun. Wer loslässt, wird gehalten“ (41).

Das eigentliche Werk ist entsprechend der Dreifaltigkeit Gottes in die drei Teile Vater (43-86), Sohn (87-160) und Geist (161-184) gegliedert. Auf die Theorie folgt jeweils eine Praxisanregung.

Spannend ist im ersten Teil „Vater“ die Auslegung der Schöpfungserzählungen. In Anlehnung an Andreas Weber heißt es beispielsweise: „Der Schlüssel zum Leben ist Kooperation, nicht Konkurrenz“ (57). Lohnend auch die Befassung mit dem Sündenbegriff. Sünde hier verstanden als „Möglichkeit, sich nicht wahrhaftig mit dem schmerzhaften Teil der Wirklichkeit wie Scheitern, Verlust, Schuld etc. auseinanderzusetzen“ (67). Da die (wilde) Natur der Spiegel der Seele ist, ist die erste Anregung *in praxi* die Visionssuche/Quest, „um dem wilden Gott wieder zu begegnen“ (78). Vision Quest ist ein uraltes Initiationsritual, das von den Ureinwohnern Nordamerikas überliefert wurde. Es dient der Selbsterfahrung. Initiationsrituale „sind inszenierte Krisen, die uns für alle Dimensionen des Lebens öffnen und uns damit in unser wahres Selbst einweihen. Sie beruhen auf der tiefen Einsicht, dass wir nur dann wissen, wer wir sind, wenn wir unsere Grenzen erfahren und damit überschritten haben“ (79).

Der zweite Teil „Sohn“ ist mit dem Lebensrad gestaltet. Das Lebensrad als ein pankulturelles, universelles, kollektives und archetypisches Symbol. „Christus ist der Held auf dem Weg durch das Lebensrad“ (97). Der Autor verweist darauf, dass das Glaubensbekenntnis kein System von Lehrsätzen sei, „sondern selbst Abbild einer Quest, einer Heldenreise: geboren, gelebt, gelitten, gestorben, begraben, hinabgestiegen, auferstanden“ (97). Für uns als Suchende ist es heute nicht so sehr eine äußere Abenteuerreise, sondern in Anlehnung an Joseph Campbell mehr innerer Natur. Die genannten Schritte Christi werden im Rad den einzelnen Himmelsrichtungen zugeordnet. Der Süden betont unter der Überschrift „Nackt dem Nackten Christus folgen“ die leibliche (inkarnatorische) Dimension des Glaubens. Die praktische Übung widmet sich dem Genießen und dem inneren Kind. Der Westen lädt ein „Mit dem Schatten [zu] tanzen“. Die praktischen Übungen schauen meine Verwundungen an sowie die Orte, die für mich Gefängnis sind oder die ich sonst nie aufsuchen würde. Der Winter trägt die Überschrift „Dem Leben dienen“. Die praktische Übung ermutigt, ein Dank- oder Heilungsritual zu gestalten. Der Frühling verhilft, „Dem eigenen Mythos auf die Spur [zu] kommen“. Bei den praktischen Übungen geht es um die Erkenntnis, „dass unser Leben seinen individuellen Mythos schreibt“ (155) und das Erzählen von Geschichten.

Der dritte Teil „Geist“ ist der kürzeste; vielleicht ein Spiegel unserer Geistvergessenheit in der westlichen Welt und Kirche. „Die Versuchung der christlichen – und eigentlich jeder – Tradition ist es, das Wirken des Geistes mit Macht kontrollieren zu wollen, ihn sozusagen zu domestizieren. An die Stelle des unverfügbaren Wirkens des Heiligen Geistes tritt dann der Versuch, spirituell >erfolgreich< zu sein. Die Folge ist eine falsche Askese“ (164). Das Leistungsdenken wird an der meist vertretenen Auslegung des Gleichnisses vom anvertrauten Geld (Lk 19,11-28) verdeutlicht. Der Autor verweist darauf, dass der Evangelist hier einen historischen Stoff aufgreift, es sich daher nicht um ein Gleichnis handle. Eigentlicher Held der Geschichte ist der dritte Sklave, der den Mut hat, aus einem unmenschlichen System auszusteigen. Es gehe Jesus um eine >Mystik der offenen Augen<, die Leid und Ungerechtigkeit wahrnimmt. Aus franziskanischer Sicht ist >asketische Leistung< „kein Selbstzweck, sondern Konsequenz der Solidarität mit den Niedrigsten und Schwächsten“ (170). Die ersten Christen lebten eine „neue, gewaltfreie

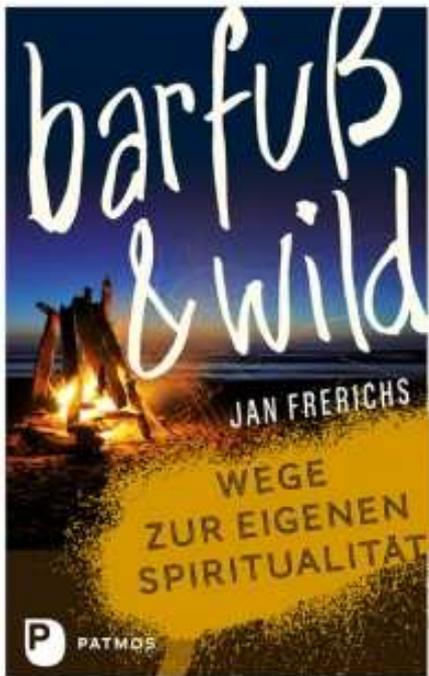
und statusegalitäre Lebensweise“ und „verweigerten alles, was der Herrschaft Gottes widersprach: den Besuch von Zirkusvorstellungen, Hinrichtungen oder Veranstaltungen zur Vergöttlichung des Kaisers“ (172). Insofern war Religion keine Privatsache, sondern hochpolitisch. Zum Wirken des Geistes gehört es, in Demut die eigenen Grenzen zu kennen und Ohnmacht und Verzweiflung wahrzunehmen. Von Franziskus her bringt der Autor den Begriff „cortesia“ ins Spiel als „liebenswürdige Freundlichkeit, Zugewandtheit, Aufrichtigkeit, Verbundenheit, auch Solidarität, das heißt Gemeinschaft mit den Leidenden“ (177). Mario von Galli hat es >Noblesse< genannt. „So paradox es klingen mag: Die Noblesse des heiligen Franz ist nichts anderes als die Wildheit des wilden Gottes“ (178). Dem Geist ist als Praxis das Gebet zugeordnet. „Das Gebet hält uns mit dem göttlichen Urgrund... Es geht darum, auf dem Boden zu bleiben und sich nicht von der Wut, vom Stress oder sonstigen inneren Gewittern wegspülen zu lassen“ (182).

Der Abschluss „Über den großen Wandel“ betont, dass es nicht um eine rein individualistische Wellness-Spiritualität geht, die an den Betäubungsmechanismen mitwirkt. Im Gegenteil. Da sich die Menschheit „kulturell in einer Art initiatorischer Übergangsphase“ (185) befinde, muss sie erwachsen werden; d.h. ihren infantilen Narzissmus der Unersättlichkeit ablegen. „Eine gesunde Spiritualität fördert das Erwachen und die Fähigkeit, hinzuschauen und zu (er)tragen, was wir sehen“ (187). Dies auch als franziskanische Grundhaltung und Spiritualität, die jeweils die *ganze* Wirklichkeit in den Blick nimmt, in dem Bewusstsein, „dass Gott uns gerade in unserer Schwäche oder gar Ohnmacht begegnen will“ (31). „Es geht letztlich darum, Kontemplation und Aktion, Mystik und Widerstand in Verbindung zu bringen und in diesem Sinne >barfuß und wild< zu leben“ (188).

Der Zusammenhang von Kontemplation und Aktion ist nicht neu. Das Inspirierende an diesem Buch ist, dass er mit neuen Begriffen erfrischend dargestellt wird. Mit Verweis auf die päpstliche Enzyklika „Laudato si“ wird das Christentum geerdet und rückgebunden an den Ursprung Schöpfung (religio = Rückbindung). Die häufig versiegten Quellen der christlichen Spiritualität kommen wieder zum Fließen. Dies auch dadurch, dass die biblischen Texte gegen den Strich gebürstet und zum Teil anders interpretiert werden als in der gewohnten Lesart. Mit seinem Untertitel zeigt das Buch „Wege zur eigenen Spiritualität“. Es atmet dabei durch und durch franziskanischen Geist. Das franziskanische Herz des Autors wird auch darin deutlich, dass die Einführung mit dem Datum 4. Oktober, Fest des hl. Franziskus, gekennzeichnet ist.

So gilt:

Über die Erde
sollst du barfuß gehen.
Zieh die Schuhe aus,
Schuhe machen dich blind.
Du kannst doch den Weg
mit den Zehen sehen,
das Wasser,
den Wind.
(Martin Auer)(15)



Bibliografie

Jan Frerichs

barfuß & wild

Wege zur eigenen Spiritualität

200 Seiten

Patmos-Verlag, Ostfildern 2018

ISBN: 987-3-8436-1032-2

Preis: 19,- Euro

Jan Frerichs ofs ist Gründer und Leiter der „Franziskanischen Lebensschule“; als Theologe begleitet er Menschen in geistlichen Auszeiten und Übergangsriten. Er ist ausgebildet in der Tradition der School of Lost Borders und geprägt von franziskanischer Spiritualität (Richard Rohr: >Mens´ Rites of Passage<). Nach fünf Jahren als Franziskanerbruder gehört er heute dem Dritten Orden der franziskanischen Familie an. Er arbeitet als Redakteur für das ZDF und lebt mit seiner Frau und zwei Söhnen in Bingen am Rhein.

**Die Angebote der franziskanischen Lebensschule finden sich unter:
www.barfuss-und-wild.de**